

JUBILÄUMSAUSGABE JUNI 2014

PFARRBLATT frastanz



SPEZIAL AUSGABE



// TITELBILD

So kennen wir Herbert Spieler: freundlich, einladend, herbeirufend und informativ.

Liebe Leserin, lieber Leser!



✉ office@pfarrefrastanz.at



Wie im Blick durch ein Kaleidoskop hat das Pfarrblattteam versucht, den Menschen Herbert Spieler zu beleuchten, der hinter seinen verschiedenen Rollen als Pfarrer, Dekan, Seelsorger, Geschäftsmann, Bauherr, Visionär, Kinderfreund ... steht. Was dabei herausgekommen ist, versuchen die Seiten dieses Sonderpfarrblattes – ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben – wiederzugeben.

Grund dafür sind die Freude und die Dankbarkeit, zu denen uns Herberts Dreifachjubiläum Anlass gibt: 50 Jahre Priester, 35 Jahre Pfarrer von Frastanz und 75 „Menschenjahre“.

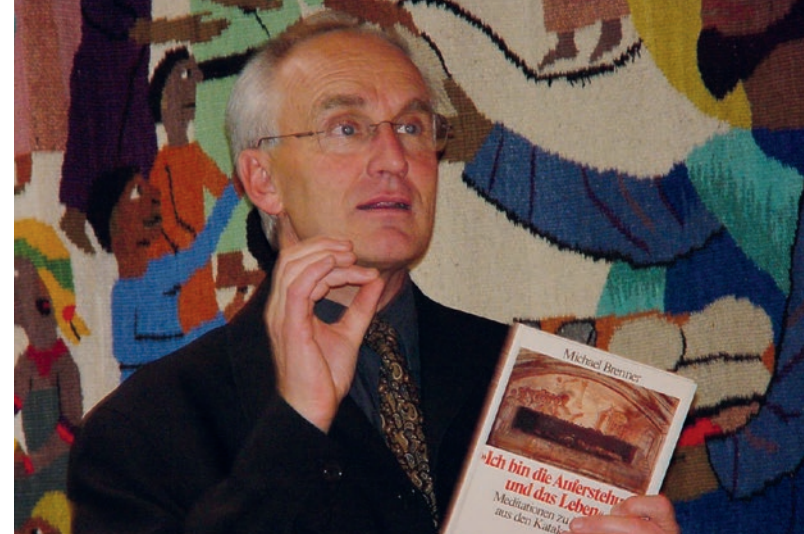
Zwischen den Zeilen der verschiedenen Artikel liest man natürlich auch die Wehmut und den Abschiedsschmerz, die uns die Phase des Übergangs ankünden, in die unsere Pfarrgemeinde durch Herberts Pensionierung nun eintritt.

Doch schon der Alttestamentliche Prophet Kohelet sagt uns, dass es für alles die richtige Zeit gibt (vgl. Koh 3,1–15). So auch für das Danken und Feiern, aber auch für das Abschiednehmen. Vor 50 Jahren hat Herbert Spieler begonnen, im Reich Gottes Hand an den Pflug zu legen. Konkrete Aufbauarbeit hat er seit 35 Jahren in Frastanz betrieben. Nun ist es die „richtige Zeit“, die bereite Scholle den „Kindern und Kindeskindern“ zu überlassen.

Renate Dünser und Lukas Bonner

Lieber Herbert!

In Respekt und Dankbarkeit für das, was du in den letzten 35 Jahren als Pfarrer von Frastanz geleistet, initiiert, aufgebaut und weiterentwickelt hast, gratuliert dir die Pfarrgemeinde St. Sulpitius recht herzlich zu deinem goldenen Priesterjubiläum und wünscht dir in deinem wohlverdienten (Un-)Ruhestand Gottes Segen und alles erdenklich Gute!



Mann des Friedens und des Aufbruchs – Spirituell im Alltag



Es ist gar nicht leicht – gerafft spirituelles Leben zu Papier zu bringen – besonders, wenn es um einen nahestehenden Menschen wie unseren Pfarrer Herbert Spieler geht.

HERZENSSACHE

Ich versuche es trotzdem. Herbert stammt aus einer sehr christlichen Familie und so ist ihm schon vieles in die Wiege gelegt und sein spiritueller Weg fast vorgezeichnet geworden, wie uns sein Lebenslauf zeigt. Ein aufgeschlossener, neugieriger und wissbegieriger Student und später Priester. Christsein ist für ihn Herzenssache, besonders mit Freude seit dem Aufbruch durch das Konzil. Ich erlebe ihn auch immer aufgeschlossen und bereit, wenn er in Glaubensfragen oder bei Predigten die Bibel mit dem Alltag zu verknüpfen sucht. Besonders stark tritt bei Herbert die Friedensfrage auf mit viel Einsatz - und wer Frieden ver-

kündigt, trägt auch selber zu einem zufriedenen Leben in der Umgebung bei. In der Begegnung ist Herbert freundlich, offen und es entsteht Beziehung. Manchmal allerdings ist er zu sehr in Eile, besonders mit seinem Auto, sodass sich auch die Polizei wundert über einen Pfarrer, der so schnell sein kann..

KRANKE UND STERBENDE

Was Herbert sehr am Herzen liegt, sind die Kranken und Sterbenden. Wir Schwestern waren erst ein paar Tage hier und versuchten als Abkürzung über die Samina zu klettern (im Ordensgewand), da rief uns ein Frastanzer zu: „Unser Pfarrer macht es wunderschön und persönlich bei den Begräbnissen, aber ihr seid noch zu jung dazu und er freut sich, wenn wir noch länger leben.“ Das habe ich mir zu Herzen genommen, bin auf dem Weg geblieben und kann bestätigen, dass Herbert sich mit den Trauernden und Fröhlichen im Alltag berühren lässt. Ich finde auch seine Achtung vor dem Gebet - persönlich und in Gemeinschaft - sowie sein stilles Dasein vor Gott als eine Gabe, die für die Pfarre sehr wichtig ist, um spirituell ein Vorbild zu haben.

Ich wünsche ihm weiterhin die Augenblicke der Christusbegegnung im konkreten Alltag, in den Sorgen und Nöten des Lebens. Er wird sicher betend weiter für die Pfarrgemeinde da sein und dafür danke ich ihm und bete auch für ihn.

Sr. Margareta





Für die Ärmsten der Armen hat Herbert immer einen Groschen übrig – so verbindet ihn über Jahrzehnte eine Freundschaft mit Bischof Erwin Kräutler und dessen Projekten am Xingu.

Zukunft ist, was ich mir denke „Ich denke, also bin ich“

Lieber Herbert,

„Ich denke, also bin ich“, formulierte der berühmte Philosoph und wurde damit zum Mitbegründer der modernen Kultur und Lebensweise. Du hast diesen Satz für dich um zwei Dimensionen erweitert: Dein Denkraum ist die Welt, dein Denkhorizont die Zukunft.

Und so haben wir – manchmal staunend, manchmal auch mit gemischten Gefühlen – erlebt, wie ein einfaches kariertes Schulheft eine schier unendliche Fülle von Ideen und Visionen aufnehmen kann. Deine Notizen skizzierten Zukunftsbilder für andere Theologien, für die Erneuerung der Kirche, für Pfarr- und Gemeindeentwicklung, für lokale und globale Sozialprojekte, für gesunde Ernährung und Lebensweise, für friedensfördernde Erziehung und geglücktes Leben im Alter, für steuerschonende Strukturen und ressourcenorientiertes Wirtschaften.

DAS GRÖSSTE IST KLEIN GENUG

Für vieles davon hättest du ein ganzes Kirchen-Welt-Zukunfts-Büro mit großem Mitarbeiterstab gebraucht, um es weiter zu entwickeln und umsetzungsfähig zu machen. Obwohl deine realen Möglichkeiten als Pfarrer eines Dorfes und Mitarbeiter einer kleinen Ortskirche dazu nie ausgereicht haben, wurddest du nicht müde zu betonen: „Wir müssen über Frastanz hinaus denken, unsere Ideen und Möglichkeiten im Größeren zur Wirkung bringen.“

Erstaunlich vieles ist geschehen, weil du MitstreiterInnen gefunden und UmsetzerInnen rekrutiert hast. So sind aus Visionen Häuser

gewachsen, wurden Sehnsüchte in Herzen gepflanzt, überholte alte Strukturen aufgebrochen und neue geschaffen. Manche Zukunft unserer Pfarre und unserer Diözese, die heute noch nicht einmal richtig angebrochen ist, hast du bereits geträumt. Nicht immer warst du nur willkommen mit deinem starken Impetus: Mit großer Zähigkeit hast du führende Persönlichkeiten in Öffentlichkeit und Kirche dazu gebracht, (Finanz-) Mittel für die Verwirklichung deiner Ideen bereit zu stellen – weit über das hinaus, was eine Pfarre aus eigener Kraft hätte schaffen können.

DIE SCHWIERIGSTE VISION

Der einfachste Weg war nie deiner. Nun hast du – ohne es zu ahnen – die vermutlich schwierigste Entscheidung deines Lebens getroffen: Du wirst in Frastanz wohnen bleiben. Du wirst aus nächster Nähe sehen können, wie der Same, den du gesät, aufgeht, die Bäume, die du gepflanzt, wachsen. Aber du wirst auch erleben, wie die neuen Gärtner andere Baumschnitte bevorzugen, neue Wege anlegen, den Garten so weiter entwickeln, wie du oder wir im „alten Team“ es nicht entschieden hätten.

Ich wünsche dir von ganzem Herzen, dass die Zukunft, die du für dich gedacht hast, auch dann die deine werden kann, wenn der von dir gelegte Same weiter aufgeht, auch neu und bisher ungedacht wächst: in deinem Geist, in deinem Feuer, nicht in deinen Schuhen.

Gerhard Vonach
Organisationsleiter der Pfarre

Herbert als Sprecher für Menschen am Rande

Herbert als Sprecher für Menschen am Rande!

Als ehemalige und langjährige Vorsitzende des Pfarrgemeinderates durfte ich dich, Herbert, als Mensch erleben, der sich immer wieder für Menschen am Rande, Arme und Flüchtlinge einsetzte und immer wieder einsetzt. Als Ende 1990 Unterkünfte für die sogenannten „Boatpeople“ aus Vietnam gesucht wurden, bist du mit einer Gruppe aus Frastanz nach Traiskirchen ins Flüchtlingslager gefahren, um sich vor Ort zu informieren, was Frastanz für einen Beitrag leisten kann. In Frastanz zurück wurden sofort von dir und dem PGR Wohnungen für Familien gesucht und renoviert. So konnten dann im Februar 1990 vier Familien ihre eigene Wohnung beziehen. Für dich Herbert war es ein besonderes Anliegen,

dass diese Familien in Frastanz eine Heimat finden. Aus diesen Familien sind auch schon einige Nachkommen in Frastanz wohnhaft und fühlen sich auch hier zuhause. Als auch in der Galina Flüchtlinge untergebracht waren, war es für dich sehr wichtig, sie zu besuchen und auch ihre Nöte zu kennen und sie zu unterstützen. Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, sind für dich ein großes Herzensanliegen.

Dir Herbert wünsche ich in deiner wohlverdienten Pension alles Liebe und Gute und vor allem, dass du nun im „Wohnen für Jung und Alt“ deinen neuen Lebensabschnitt in vollen Zügen genießen kannst.

Maria Hrach

Lieber Herbert,



Liebe Mitschnegginnen und Mitschneggen,

Im letzten Pfarrblatt hast du, großer Pfarrerschnegg, mich gebeten gebeten mich im Wohnen für Jung und Alt umzusehen. Ich habe den Spaziergang genossen: endlich ein großer Spaziergang! Normalerweise musste ich mich ja immer irgendwohin verkriechen und verstecken und lauschen, was man dort geredet hat; in der Kirche, im Beichtstuhl, im Pfarrzentrum, bei den Schwestern usw. Jetzt hingegen atmete ich die Frühlingsluft, die trockenen Wiesen waren warm, ich traf andere Schneggen, die in Beeten, an Sträuchern und Büschen hingen, ich wollte nicht mehr der „Kleine Kirchenschnegg“ sein! Ich wollte so frei sein, Neues erleben, so wie der Kater Sulpitius, der Hund Polli, alles frühere Bewohner im Pfarrhaus!

Ich ging also bis zur Schule und hörte zum Kindergarten, sah Kinder lachen und sah sie toben. Sie hatten eine Schultasche, kamen das Kohlplatzgässle hoch. Plötzlich spürte ich ein Gefühl der Leichtigkeit, der Freiheit. Es übermannte mich und ich merkte, dass ich nicht mehr ins Pfarrhaus zurück will. Ich will ein freier Schnegg werden; im Garten vom Herrn Pfarrer die Sonne untergehen sehen, in seiner Wiese Spuren legen, mich an Nachbars Blumen erfreuen und sie anbeißen. Ich will mit ihm weiterleben, in verdienter Freiheit, so wie er.

Und so grüße ich euch diesmal als neuer

Hofnerfelder-Gartenschnegg



Ökumene der Zukunft. Einheit betrifft nicht nur die christlichen Konfessionen...

Herr Pfarrer Dr. Herbert Spieler war meines Erachtens die erste Person in Vorarlberg und in Österreich überhaupt, die in der Woche der Einheit der Kirchen alle Religionen und Konfessionen im Land zum Gebet und zu einer gemeinsamen Feier eingeladen hat. Seine Devise war: Einheit betrifft nicht nur die christlichen Konfessionen, sondern alle Menschen, die eine Religion haben.

BUDDHISTEN, MUSLIME UND ALLE CHRISTLICHEN KONFESSIONEN

Deshalb hat er jedes Jahr alle im Land bekennenden Religionen und Konfessionen eingeladen: Buddhisten, Muslime und alle christliche Konfessionen. Für ihn war klar: „**Wer die Menschen liebt, hat immer eine große Familie.**“

Diese jährliche Tradition führte dazu, dass wir uns alle nahe gekommen sind. Die offene Art der Begegnung, die wertschätzende Begleitung des Pfarrers, die Freude an der Botschaft des Anderen und vor allem die Konzentration an das Verbindende, gab jedem/jeder, der/die bei der Feier war, ein Gefühl der Einheit.

BEITRAG ZUM FRIEDEN

Pfarrer Dr. Spieler hat durch seine Weitsichtigkeit einen Beitrag zum Frieden geleistet. Er wusste genau, dass in einem Land, in dem Religionen zusammen beten, zusammen feiern und zusammen die jeweilige Botschaft akzeptieren, ein Wir entsteht. Dieses Bewusstsein wird auch hier sichtbar gemacht.

Unsere Gesellschaft sucht bewusst oder unbewusst neue Impulse der Religiosität, um Vertrautheit in der Kirche und in der Welt wieder zu finden. Unsere Aufgabe liegt heute darin, wie Pfarrer Spieler uns ein Beispiel gegeben hat, diesen Weg der Spiritualität mehr zu betonen und aufzuzeigen.

Ich danke ihm für diese Weitsichtigkeit und heilsame Art. „An einen gütigen Menschen wird man sich stets gern erinnern.“ (Lebensweisheit)

*Bischof Mag. Dr. Johannes Okoro
Alt-katholische Kirche Österreichs*

Solidarität zwischen den Generationen

In den letzten 35 Jahren hat sich die Gesellschaft stark verändert. Das Leben in der Großfamilie wurde zur Seltenheit. Viele Generationen haben sich auseinander entwickelt.

Mit offenen Augen und Ohren hast du, Herbert, zusammen mit der Bevölkerung von Frastanz, diese Entwicklung beobachtet und gemeinsam mit vielen Menschen Ideen gesponnen, wie Jung und Alt

- voneinander hören
- aneinander wachsen
- einander unterstützen
- miteinander leben
- füreinander da sein können.

WOHNEN FÜR JUNG UND ALT

Das Wohnprojekt Wohnen für Jung und Alt steht für mich unter dem Motto „gemeinsam statt einsam“. Viele Jahre haben Mitarbeiter/innen der Pfarre Frastanz zusammen mit dir Informationen über Generationen-Wohnprojekte eingeholt und es gab schließlich in unserer Marktgemeinde eine Bedarfserhebung dazu. Heuer im September werden es zehn Jahre, dass die ersten Bewohner/innen (ältere Menschen, Familien, junge Paare) in das Haus „Wohnen für Jung und Alt“ eingezogen sind.

Ein Jahrzehnt,

... in dem es viele Erzählstunden über vergangene Zeiten gab,
... in dem Kinder die Lebenswelt von älteren Menschen kennen lernten,
... in dem Generationen füreinander Verantwortung übernommen haben,
... in dem gemeinsames Feiern und Lachen auf der Tagesordnung steht,

... in dem der Alltag miteinander gelebt wird.

GENERATIONENHAUS DOMINO

Ausgehend von den Erfahrungen aus ihrem Heimatland Südtirol, fand Christl Stadler bald viele Anhänger/innen, das ehemalige Koope-
ratorhaus am Kirchplatz zu einem lebendigen Generationen-Treffpunkt in Frastanz zu adaptieren. Seit nunmehr 16 Jahren treffen sich im Domino Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder ...

... beim Kasperltheater, bei Bewegungsgruppen, in der Spielgruppe Sonnenschein, bei Literatur- und Kreativtreffs, Garten- und Kulturspaziergängen, Sprachencafés, Babysitter-Ausbildungen, Vorträgen uvm.

Zusammen mit der Bibliothek Frastanz und dem Weltladen bringt das Haus Domino jeden Tag aufs Neue etwas in Bewegung.

Lieber Herbert, ich freue mich, dass du stets offene Augen, Ohren und Hände hattest für die Entwicklungen der Zeit und die Ideen vieler Menschen. Du hast dich zusammen mit dem Pfarrkirchenrat auch sehr dafür eingesetzt, dass diese Projekte durch finanzielle Unterstützung ins Rollen kamen und begleitet werden. VIELEN DANK DAFÜR!

„Wer die Menschen liebt, hat immer eine große Familie“ heißt ein brasilianisches Sprichwort. Schon bald gehörst auch du zur Familie im Wohnen für Jung und Alt – wir freuen uns!

Christine Kieber





Kinder in die Mitte

„Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad.“



Im Herbst 2012, kurz nach der Einschulung meines Sohnes kam er aus der Schule nach Hause und sang: „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“, kombiniert mit: „Gelobt sei Jesus Christus - in Ewigkeit Amen“, das konnte nur eines bedeuten: **Es gibt das liturgische Singen noch!**

Jesus selbst hat schon zu seinen Jüngern gesagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen, denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“. Du, lieber Herbert, hast dich immer an diesen Auftrag Jesu gehalten. Die Kinder mussten gar nicht zu dir kommen, du hast sie auch im Kindergarten beim Blasiussegen oder in der Schule, eben beim liturgischen Singen, besucht. Und immer konntest Du die Geschichten von Jesus so spannend erzählen, dass sie vielen von uns in Erinnerung geblieben sind. Ebenso die vielen geistlichen und etwas weniger geistreichen Lieder, die wir in unserer Schulzeit mit dir „rauf und runter“ gesungen haben.

WEITE REISE ...

Aus meiner Zeit als Jungcharleiterin kann ich mich am besten daran erinnern, dass es für unsere Jungscharkinder immer ein Highlight war, wenn der Herr Pfarrer die weite Reise nach Schnepfegg, Marul oder Sonntag auf sich genommen hat, nur um den Kindern ein Eis vorbeizubringen. Ich hoffe doch sehr, dass du dieser Tradition bis heute treu geblieben bist, ansonsten wird dich das jetzt eine Menge Eis

kosten :-). Das wohl beeindruckendste Werk in unserer Pfarrkirche, der bunte Vorhang, ist ebenfalls ein Zeichen deiner Wertschätzung Kindern gegenüber. Denn nicht namhafte Künstler haben sich hier verewigt, sondern die Kinder aus deiner Gemeinde. Heute kann ich voller Stolz mit meinen Kindern den Vorhang betrachten und ihnen erzählen, dass auch ich einen Teil dazu beigetragen habe. Gemeinsam mit meinen eigenen Kindern sehe ich heute noch, wie viel Freude es dir bereitet, wenn bei der Martinsfeier „Ich geh mit meiner Laterne“ oder bei der Speisensegnung „Jesus lebt“ gesungen wird.

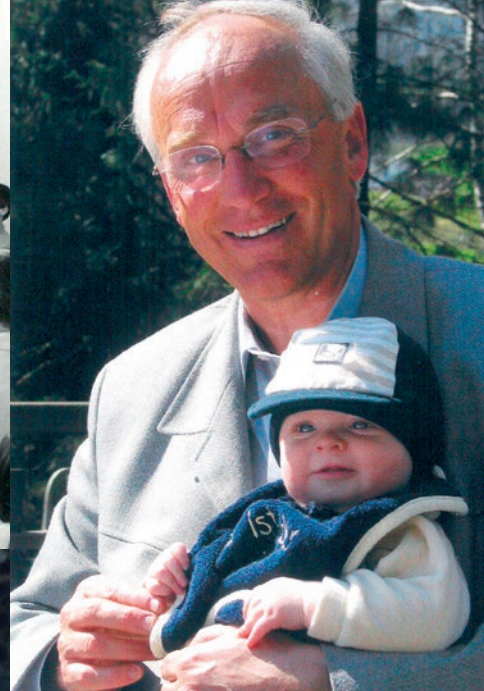
SCHOKOHASEN AM OSTERMONTAG.

Ein Erlebnis für Groß und Klein ist die alljährliche Schokoladeosterhasensuche am Ostermontag.

Der Osterhase versteckt die süßen Hasen und Eier überall in der Kirche, und nicht selten ist es vorgekommen, dass du Herbert selbst auf einen der Altäre geklettert bist, um den Kindern selbst die entlegensten Hasen herunterzuholen. Dieses Bild wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Bei den Familienmessen freut es mich, dass unsere Gestaltung bunt und lebendig sein darf. Die Kinder dürfen für kurze Zeit die Hauptrolle in der Messe spielen. So wie sie immer eine große Rolle in deinem Leben spielen durften. **Dafür möchte ich dir Danke sagen.**

Brigitte Scherrer



Fasching

...Fasching „liturgiefähig“ gemacht



Herbert Spieler hat den Fasching „liturgiefähig“ gemacht, außerdem ist er auch außerhalb des Faschings immer für einen Spaß zu haben.



Herbert, dem Friedensengel!

Lieber Herbert,

vielleicht wunderst du dich selbst über den Titel; ich nenne dich bewusst so. Denn Engel sind für mich nicht nur sanfte, pflegeleichte Wesen. Im Buch Numeri (22) begegnen wir z.B. dem „Engel des Herrn“, der sich dem Wahrsager Bileam in den Weg stellt und ihm mit dem gezückten Schwert droht. Obwohl Gott selbst Bileam zuvor sagt: „Mach dich auf den Weg und geh mit!“ Oder der Engel Michael, der den Satan aus dem Himmel vertreibt (Offb 12,7). In deiner Diplomarbeit „Gewaltfreie Friedensarbeit als pastorale Notwendigkeit“ (Jänner 2001) deutest du das Wort Jesu „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ im Sinn von Martin Luther King: Jesus wollte damit sagen: Ich bin nicht gekommen, diesen alten negativen Frieden mit seiner tödlichen Passivität zu bringen. Ich bin gekommen gegen einen solchen Frieden die Geißel zu schwingen. Wenn ich komme, gibt es Konflikte zwischen dem Alten und dem Neuen. Wenn ich komme, scheiden sich Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Ich bin gekommen einen positiven Frieden zu bringen, in dem Gerechtigkeit und Liebe wohnen.

Aus dieser Haltung sind Initiativen wie der Pastoralplanungskreis erwachsen, der leider zu oft als Konkurrenz empfunden wurde, eben als Störenfried (Störung des faulen, un-

tätigen Friedens), obwohl er längst notwendige Initiativen vordenenken und vorplanen wollte. Aus dieser Haltung sind auch viele Impulse für deine Pfarre Frastanz entstanden: z.B. der Jugendtreff, der den jungen Menschen Lebensräume eröffnet, die sie selbst gestalten können. Das „Wohnen für Jung und Alt“, Lebensräume für ältere Menschen, die sie selbst noch erfüllen können und dabei auch Gemeinschaft erleben.

Erwähnen möchte ich das „Geistliche Zentrum“ als Ausdruck deiner Priorität, die du vor allem Machen dem Gebet gegeben hast. Ich habe dich bewundert und beneidet, mit welcher Konsequenz du das Gebet als Teil deines Lebens gesehen und gepflegt hast. Als Ausdruck deiner Friedensinitiativen sehe ich auch deine wöchentlichen Besuche bei Kranken im Spital, deine wöchentlichen Messfeiern und Besuche im Altersheim; die Menschen, die wir oft am Rande unseres Geschehens sehen, weil sie sich nicht so laut zu Wort melden wie andere, die hast du gesehen und ihnen Ansehen gegeben.

Lieber Herbert, ich danke dir für die wertvollen Begegnungen, die Impulse und Anregungen, die ich von dir erhalten habe in den mehr als 40 Jahren, die wir uns kennen.

Rudi Siegl

Langjährige Mitarbeiter von „Pax Christi“ und dem „Internationalen Versöhnungsbund“ schreiben nun einige Worte des Dankes:

Lieber Herbert!

Ein gutes Stück weit sind wir gemeinsam gegangen mit den Geschwistern im Volk Gottes. Du, immer ein Stück voraus! Oft auf verschiedenen Wegen, haben wir uns nicht aus den Augen verloren. Nicht immer im Gleichschritt, immer aber den Blick nach vorne gerichtet; nicht immer im gleichen Tempo, immer aber den Takt der Liebe Christi achtend, und in der gewissen Ahnung, dass in der Freude am Evangelium immer auch der Friede wohnt, den die Welt nicht geben kann. Deine heilsame Ungeduld wird sich - Gott gebe es! - in wachsame Geduld wandeln und - wer weiß es? - den Aufstand der Friedfertigkeit auslösen helfen, für den wir eingestanden sind, so gut wir konnten!

Walter Buder

Herbert, du hast mir finanzielle Unterstützung vermittelt, damit ich an weit entfernten Friedensveranstaltungen teilnehmen konnte.

Michael Striebel

Lieber Herbert, ich möchte dir von Herzen danken für deinen jahrzehntelangen Einsatz für Frieden, insbesondere in den Bereichen Friedensspiritualität, Friedenserziehung und Auslandszivildienst. Ich hoffe sehr, dass du dich bei Pax Christi auch in Zukunft mit deiner wertvollen Erfahrung und deinem Rat einbringen wirst.

Herbert Pruner

Herbert, du hast Friede immer als Prozess gesehen, der keinen Stillstand erlaubt. In unseren zahlreichen Besprechungen hast du deine Ideen zur Friedensarbeit aufgezeigt und damit Menschen motiviert, den Weg des Friedens zu gehen. So ist es auch kennzeichnend für dich, dass auf deine Anre-

gung der Friedensweg nach Maria Ebene entstanden ist. Hunderte SchülerInnen hast du auf diesem Friedensweg begleitet und ihnen Gedanken des Friedens geschenkt. Ich wünsche dir die Kraft, dass du in deiner Pension noch viele neue Wege des Friedens findest.

Paul Witwer

Wertschätzung und Versöhnung bilden wichtige Elemente des Friedens. Sollten da nicht Christen ein gutes Beispiel geben? Offenheit und Gastfreundlichkeit gegenüber evangelischen und orthodoxen Mitchristen, aber darüber hinaus auch gegenüber Juden, Muslimen und Buddhisten waren/sind ein Grundzug deines pastoralen Wirken.

Norbert Duffner

Vor vielen Jahren hast du allen spirituellen Gruppen im Lande einen Brief geschrieben, damit auch sie für den Frieden beten. Wir haben deine Hirten-sorge geschätzt.

Wir wünschen dir eine erholsame, gute, verdiente Pension.

Catherine + Peter Poscher

Erste Begegnung mit Pfarrer Spieler

August im Jahre 1975

Bei der Samstagvorabendmesse fällt eine starke männliche Stimme hinter mir auf. Eigentlich eher unüblich. In einem geeigneten Moment drehe ich mich um: ein sehr netter Herr, hell gekleidet, singt lautstark mit. Endlich jemand, der sich traut zu singen.

Allerdings habe ich keine Ahnung wer dieser Mann ist. Geklärt hat sich dieses Rätsel dann eine Woche später: dieser adrette Herr zog als neuer Pfarrer beim Gottesdienst ein. Somit kam ich noch viele Jahre in den Genuss seiner Sangesfreude.

Rosmarie Jochum





Herbert Spieler – der Spieler

Oder: wie schafft man es, eine Pfarrgemeinde zahnlos zu machen ...

Pfarrwetter (d.h. strahlend blauer Himmel und angenehm warm), Familien mit Kind und Kegel auf großer Fahrt: Sei es zu Fuß, mit dem Bus, mit dem Schiff,... Es ist Ausflugs- tag in der Pfarre. Bei der großen Rast warten alle gespannt auf die „großen Pfarrerspiele“: Mädchen gegen Buben.

WER BRINGT MIR ZUERST ETWAS FLAU- SCHIGES, ETWAS GRÜNES, ETWAS HARTES,...

Ich erinnere mich noch, als ob, es erst gestern gewesen wäre: gefühlte 30 Grad im Schat- ten, der Herr Pfarrer will etwas Lebendes. Ich buddle. Schon zappelt ein Regenwurm in mei- ner Hand - Punkt an die Mädchen! Nun möchte er einen Zahn. So schnell kann man gar nicht schauen, sitzen nur noch zahn- lose Gebissträger in der Runde...

Jeder Ausflugsteilnehmer wartete nur auf die Spiele, denn dann konnte man endlich seinen mitgebrachten Fundus präsentieren: Omas al- tes Gebiss, einen Schlüsselbund mit mindes- tens 20 Schlüsseln (dieser wurde dazu mindes- tens zwei Stunden bei der Wanderung mitge- tragen), einen knallroten Lippenstift, ... Irgendwie war es für uns Kinder kein richtiger Ausflug, wenn nicht diese Pfarrerspiele gelei- tet von Herbert waren.

Lieber Herbert, ich möchte dir im Na- men der vielen Kinder und Eltern, die du auf den diversen Fahrten (Familienwan- derung, Maiwallfahrt bzw. Muttertags- ausflug, Firmausflug mit dem Schiff,) zum Spielen animiert hast, danken.

Silvia Müller



Mose und seine Lämmer

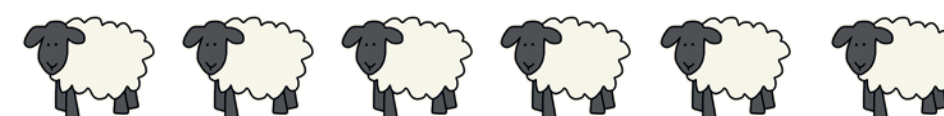
Puh! Angst und Schrecken steckt noch in den Gliedern der Schafe und Böcke, nachdem sie dem Schilfmeer entronnen sind. Sie sind noch ganz belämmert. Aber der Stab des Mose be- sänftigt sie. Er hat sie aus dem vorkonziliä- ren „Ägypten“ auf den Weg in die nachkon- ziliäre Freiheit geführt. Getreu umdrängen sie ihn: ein unübersichtliches Durcheinander von Schafen, Böcken und Lämmlein, die sich im Pferch drängeln. Da stellt Jahwe dem Mose Aaron als Organisationsleiter zur Seite, damit er Ordnung in das blökende Gerammel brin- ge. Aber das Blöken und Drängeln setzt den Beiden weiterhin zu. Gut beraten teilt Mose die Herde in Gruppen auf und weist ihnen einen Leithammel zu. So kann er die Anlie- gen der Herde besser wahrnehmen und sie mit seinem Geist beflügeln. Die weißen und die schwarzen und die gefleckten Schafe und Böcke folgen ihrem Leithammel. Die Lämm- lein scharen sich um die Mutterschafe. Über allen waltet Mose mit seinem Stab und küm- mert sich um die Jungen und Alten, die Kran- ken und Gebrechlichen seiner Herde.

Die Wüstentage werden heißer, die Gräser trockener, schließlich ist alles abgegrast. Da nimmt Mose seinen Stab und schlägt Wasser aus dem Felsen. Nun labt der gewandte Wort- fluss aus dem Felsen das durstige Verlangen der Herde, die sich endlich satt trinken kann. Doch dem nicht genug: viel schmackhafter ist das biblische Manna, das die Lämmer gierig in sich aufnehmen ... und schließlich die Wach- teln kirchlicher Erneuerung! (Himmliche Speise – höllisch gut !)

Vierzig Jahre dauert der Marsch - von einem Rastplatz zu neuen Pferchen: nicht direkt ins gelobte Land, nein, immer wieder Abschwei- fungen, der Wolken- und Feuersäule folgend, nach den Städten des Südens, dann mal nach Norden auf der Suche nach genussreichen Plätzen. Allen voran Mose mit dem Stab in der Hand.

Wann Mose jeweils aus dem Zelt tritt, ge- hen die Lämmer in die Knie und blöken ihm zu mit Halleluja und Schalom.

Pater Alex





Herbert und die Schöpfung

Akzente der Nachhaltigkeit

Wir müssen nicht weit in die jüngere Geschichte der katholischen Kirche zurückblicken, um erkennen zu können, wie sich das anthropozentrische Weltbild mit dem biblischen Gebot, macht euch die Erde untertan, gewandelt hat zu jener kosmozentrischen Betrachtungsweise, in welcher der Mensch zu einem Teil der Schöpfung wird mit dem ethischen Auftrag, diese wunderbare Welt nachhaltig zu bewahren.

Ich kann diese erfreuliche Entwicklung der Kirche an vielen Schritten ablesen, die auch in Herberts Biografie so etwas wie Wegmarken sind und die gut manifestieren, wie ihm persönlich die Welt mit ihrer ökologischen Vielfalt an Lebensformen und Lebensweisen ein immer größeres Anliegen geworden ist. Herbert hat in unserer und „seiner“ Pfarre Akzente der Nachhaltigkeit gesetzt, die in der Außenwahrnehmung schlichtweg als vorbildlich und wegweisend zu bezeichnen sind. Ich erinnere mich in dem Zusammenhang gerne an jenen Tag, an dem ich die Umweltverantwortlichen der österreichischen Diözesen durch das Frastanzer Ried führen durfte und dabei einige Aktivitäten unserer Pfarre vorstellen konnte. Über deren Umfang waren die Teilnehmer höchst erstaunt. Sie zeigen die Breite von Herberts Wirkens, das weit über die rein seelsorglichen Aufgaben hinausragt:

- Errichtung einer Fotovoltaikanlage auf dem Haus der Begegnung
- Eröffnung eines Weltladens mit fair gehandelten Produkten
- Ankauf eines Elektroautos und eines Elektrofahrrades

- Umbau einer alten Heuhütte auf der Bazora zu einem Kommunikations- und Meditationsraum
- Errichtung eines Biomasseheizwerks, zusammen mit der Marktgemeinde und dem E-Werk Frastanz und Anschluss der pfarreigenen Gebäude an dieses Fernwärmenetz
- EMAS III-Zertifizierung der Pfarre, bei welcher alle Bereiche der Pfarre auf Nachhaltigkeit überprüft werden
- Ökologische Bewirtschaftung der pfarreigenen Grundstücke
- Veranstaltung von Schöpfungswochen mit konkreten Umwelthemen

„An den Taten sollt ihr sie bemessen, nicht an den Worten.“ (1. Johannesbrief 2, 1-6) Wenn den Predigtworten von Herbert und seinen MitarbeiterInnen so viele konkrete Taten gefolgt sind, dann heißt das für mich Glaubwürdigkeit.

Und dafür dürfen wir dir, lieber Herbert, ehrlich danken und dir für dein Pensionsleben Nachhaltigkeit in jeder Beziehung wünschen. Mögen gesunde Lebensmittel, Wanderungen in Gottes herrlicher Natur, Treffen mit Freunden und der Rückblick auf ein erfülltes und wirkungsreiches Leben deine Pensionsjahre in jeder Beziehung erhellen.

Alles Gute

Günter Stadler



Spieler-isch Liturgie feiern

Immer wieder habe ich Herbert beim Gottesdienst beten gehört: „Guter Gott, wir haben uns versammelt ...“. Darin spiegelt sich in meinen Augen Herberts Grundverständnis von Liturgie wieder: Die vor Gott versammelte Gemeinde mit ihren vielen Gesichtern und Geschichten, Schicksalen und Lebensphasen wird liturgisch, d. h. sie tritt in Aktion (untereinander) und in Kommunikation mit Gott. Anders gesagt wird die Liturgie zu einem Begegnungsraum, in dem sich die Gemeinde trifft und zugleich verwirklicht und in dem auch experimentiert werden darf (Zeugen dafür sind der durch den Schöpfungsvorhang teilbare Kirchenraum, die beweglichen Gegenstände, Volksaltar, Taufschale ...).

ROLLENKONFLIKT?

Der Theologe Herbert hat immer versucht, die Grundelemente der Liturgie, nämlich Anamnese (Gegenwärtigsetzung des Heilsgeschehens), Epiklese (Anrufung Gottes) und Koinonia (Gemeinschaft) im Gottesdienst deutlich zu machen und neben moderne und situationsbezogene Elemente zu stellen. Dabei scheinen dem Liturgen Herbert manchmal

die Vorgaben und vor allem die Hochsprache des Messbuchs hinderlich zu sein, da nach seinem Empfinden diese heute nicht mehr verstanden wird, um die Herzen der Menschen erreichen zu können. Und als Mitchrist versucht er sich selbst auch immer einen Platz im Miteinander der vor Gott versammelten Gemeinde zu geben.

„MENSCHLICH“

beschreibt aus meiner Sicht am besten das „Wie“ von Herberts Liturgie. Lateinische Ämter, Weihrauchduft und ästhetisches Brimborium sind ihm nicht wichtig. Liturgie muss zweckdienlich sein, einfach und trotzdem mit Tiefgang, kinderfreundlich und emotional, eben menschlich. Diese Herangehensweise hat Herbert über die Dorfgrenzen hinaus zu einem beliebten Hochzeits-, Tauf- und Beerdigungspriester gemacht.

Lieber Herbert, ich wünsche dir noch weiterhin viele Gottesdienste, die dir und den mit dir Feiernden große Freude bereiten!

Lukas Bonner



Es ist kurz vor Messbeginn ...

„Du bist der Schönste von allen Menschen,
Anmut ist ausgegossen über deine Lippen“
Herbert Spieler und der 3. Vers im Psalm 45

Es ist kurz vor Messbeginn. Ein großgewachsener, schlanker Herr eilt zum Sakristeikasten, nimmt ein Sprühfläschchen italienischer Herkunft heraus. Pffft, pffft macht es dann. Hinter die Ohren und an den Hals damit, dann reibt er sich die Hände noch damit ein, fährt sich nochmals durchs Haar. Perfekt. DDr. Herbert Spieler ist nun vorbereitet, die hl. Messe zu feiern. Ja, eitel ist er und schön dazu – das weiß er auch. Dafür wird auch jeder Sonnenstrahl ausgenutzt, um den Teint zu verbessern. Dazu öffnet er ein oder zwei Hemdknöpfe und nimmt die Armbanduhr ab, um ja keine Übergänge entstehen zu lassen. Beim Essen darf es nur Vollwertkost sein, kein Fett,

wenig Fleisch, dafür reichlich Fisch und Gemüse. Schnitzel und Gulasch nimmt er „opferbereit“ nur beim Totenmahl auf sich. Stets sieht man ihn elegant gekleidet – nur Anzug und Krawatte sind angesagt und das sowohl auf der Gurtisspitze als auch auf dem Bodenseedampfer. Und wer noch Bilder von früher kennt, dem ist klar, dass Herbert im Talar jedem P. Ralph aus den Dornenvögeln die Show stehlen würde. Vom Piz Buin bis ins ehrwürdige Brigantium weiß es wohl ein jeder: Herbert Spieler ist wie aus dem Ei gepellt. Keiner kommt ihm gleich, er ist das Kleinod des Priesterstandes, der schönste Mann im Weinberg Gottes. Er scharft die Menschen um sich, lockt sie mit seinem Charme und seinem Esprit.

Don Herbertle ist „il principe“ (der Fürst), dem man (und Frau!) keinen Wunsch abschlagen kann.

Der anonyme Psalmist



Pfarrer Herbert Spieler & Firmung mit 17



Es darf behauptet werden: Junge Menschen sind „das Herzensanliegen“ von unserem Pfarrer Herbert Spieler. Damit wollen wir unsere Wahrnehmung zum Ausdruck bringen, dass Herbert als Pfarrer und als Mensch ein sehr hohes Maß an Vertrauen und Hoffnung in die jungen Menschen setzt.

Als Pfarrer von Frastanz und Dekan engagierte sich Herbert Spieler mit voller Kraft und Ausdauer – viele Jahre über die Pfarre hinaus – ganz besonders für den langen Firmweg, der sich in den 90er Jahren über vier Jahre erstreckte und bei dem man mit 16 Jahren gefirmt wurde. Es war ihm sehr wichtig, dass junge Menschen eine gewisse Reife entwickeln, um die Entscheidung „**Firmung, ja oder nein**“ – für sich selbst treffen und den „**eigenen Glaubensweg**“ finden zu können. Dieses Modell wurde 2001 vom derzeit gültigen Konzept abgelöst. Die intensive, einjährige Firmvorbereitung ab 16 Jahre – mit einem Treffen pro Monat in der Großgruppe zu zeitgemäßen Lebensthemen und Treffen in den Kleingruppen – bewährte sich – fortlaufend modifiziert – bis heute. Wir wissen jedoch, dass nichts im Leben sicherer ist als die Veränderung – und so werden bereits neue Ideen in der Firmvorbereitung angedacht und entwickelt...

Firmung auch das „Sakrament der Reife“ genannt – heißt, „Stärkung für ein gutes, gelin-

gendes Leben mit dem heiligen Geist“ und soll der Beginn zu einem tragfähigen und lebensförderlichen Glauben im Leben der jungen, erwachsen werdenden Menschen sein. Herbert, du begegnest den jungen Menschen stets sehr offen, suchst das Gespräch mit ihnen und begleitest sie im Gebet über die Firmung hinaus. Dass dieser liebende und verzeihende Gott in ihrem Leben erfahrbar wird, wünscht sich nicht nur das Firmteam – besonders auch du als Pfarrer, die Pfarrverantwortlichen und die Pfarrgemeinde.

Großzügiges Vertrauen bringst du dem verlässlich und eigenständig arbeitenden Firmteam entgegen. Dein Gefühl der Dankbarkeit und Freude für die alljährlich geleistete Arbeit der Planung, Organisation und Durchführung der Veranstaltungen und Workshops drückst du für uns spürbar mit Anerkennung, Inputs und Wertschätzung aus. Ein herzliches DANKE SCHÖN von Seiten des Firmteams für die gute Zusammenarbeit mit dir und dem Pfarrteam.

Wir gratulieren dir, lieber Herbert, von ganzem Herzen zum 50-jährigen Priesterjubiläum und wünschen Gesundheit, viel Freude und schöne, berührende Begegnungen im bevorstehenden Ruhestand.

Firmteam: Marie-Luise und Reinhard Decker,
Elfie Lorenz und Renate Dünser



Herbert Spieler und das II. Vatikanische Konzil

3 Punkte zur Theologie des Herbert Spieler unter dem Einfluss des II. Vatikanischen Konzils

1. Vor über 50 Jahren, am 11. Oktober 1962 hat Papst Johannes XXIII. das II. Vatikanische Konzil eröffnet. Als junger Theologe war Herbert Spieler von den Ideen dieses Konzils begeistert, er spürte wie viele andere auch, dass das Konzil einen starken neuen Aufbruch brachte. Denn seinen eigenen Worten nach „litt auch er unter der ‚Fremdheit‘ der Liturgie“. So erzählte er uns, dass „der Priester alles lateinisch beten musste, als ob der liebe Gott nur lateinisch verstehen würde. Und dann wurde auf dem Konzil als erstes die Liturgiekonstitution beschlossen: Überwindung des Lateinischen, Muttersprache in der Messe, ‚Hin-Wendung‘ zum Menschen und zum Volk, Kommunion unter beiden Gestalten, Einbeziehung der Laien, die Betonung des eigenen Gewissens und vieles mehr.“
2. Papst Johannes XXIII. sprach damals davon, dass sich Türen und Fenster öffnen sollen und auch für den Priester Herbert Spieler bedeutete dies eine Öffnung hin zu den Menschen. Diese Öffnung und Offenheit spürten wir besonders als junge Menschen in der Pfarre Frastanz. Vieles war möglich, was in manchen anderen Pfarrgemeinden nach Jahren noch nicht offiziell „erlaubt“ wurde. So gehörten wir zur ersten Generation der Ministrantinnen, vielleicht auch gegen manchen Einwand unserer Ministrantenjungs, wir sangen im Chörle mit, gestalteten Messen, durften sogar predigen und unsere Gedanken einbringen. Ganz besonders in Erinnerung geblieben ist uns eine Rockmesse, die wir mit einer Jugendband gesungen hatten. So fühlten wir uns ernst genommen und fanden als damalige Jugendliche Platz und Raum in der Kirche.
3. Wir erlebten aber auch als Theologinnen in manchen Gesprächen, in der Sakristei, bei Pfarrblattsitzungen, im Pfarrgemeinderat und in anderen Gremien, dass unser Herr Pfarrer sehr belesen und überlegt auf unsere manch schwierigen, auch philosophischen und theologischen Fragen einging. Zudem zeigte er immer wieder (durch sein soziales und politisches Engagement), dass Theologie nicht im stillen Kämmerchen, sondern in der Welt stattfinden soll.
4. Nachdem sich auch unser Pfarrer nicht immer an die Dreierregel hält und des Öfteren einen vierten Punkt in seine Predigt einführt, folgen wir hier seinem Beispiel: Im Konzilsdokument „Gaudium et spes 4“ heißt es, dass der Kirche die Pflicht obliegt, „nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“. So möchten wir sagen, dass Herbert Spieler die Zeichen der Zeit ganz im Sinne des Evangeliums gedeutet und entsprechend gelebt und umgesetzt hat.

Von ganzem Herzen sagen wir dir Danke für deine wertvolle Arbeit und deine Begleitung.

Andrea Schmidle und Elke Müller

Intelligent, belesen, gebildet

Als ich kürzlich in Feldkirch-Tisis einen Vortrag hielt, war auch Herbert gekommen. Er saß in einer der vorderen Reihen und war ein höchst aufmerksamer Zuhörer. Gegen Ende der Diskussion meldete er sich zu Wort. Brilliant, wie ich ihn schon lange kenne und schätze. Mit klaren Worten, manchmal messerscharf, aber nie ätzend und verletzend. Herbert ist eben theologisch bestens trainiert worden und hat immer viel gelesen. Gemeinsam haben wir in der Blütezeit der Theologischen Fakultät in Innsbruck studiert, bei den Rahnern, bei Jungmann. Dass auch ein paar Nieten unter den Professoren waren, tat nichts zur Sache. Mit dieser klaren weltoffenen Theologie war Herbert auch auf hohem intellektuellem Niveau kirchenpolitisch dauerpräsent. Ich

erinnere mich, wie es im Kloster Reute eine hochanspruchsvolle Konferenz mit Bischof Lobinger gab. Die Frage wurde erwogen, wie gläubige Gemeinden eucharistiefähig bleiben können. Bischof Fritz Lobinger war der Ideengeber. Herbert dachte mit, noch mehr kirchenpolitisch voraus. Von seinem klarsichtigen Engagement zeugt die Pastoralkommission der Diözese. Dass er zwar immer als möglicher Bischofskandidat gehandelt wurde, es aber nie wurde, hat mit seiner anspruchsvollen kritischen Loyalität zu. Sie erlaubte ihm nicht, zu schweigen, was ihm das Bischofsamt ersparte. Ich habe Herbert in seinen vielen geistreichen Wortmeldungen nie ausfällig, aber immer auffällig erlebt.

Prof. Paul M. Zulehner



Kirchliche Statistik

im Zeitraum von September 1979 bis Juni 2014

Pfarrer Herbert Spieler hat in seinen 35 Jahren in Frastanz rund 1.600 Kinder getauft und ca. 1.400 Menschen beerdigt. Unzählbar sind die Paare, die er in Frastanz und außerhalb getraut hat. Rund drei Generationen von Frastanzerinnen und Frastanzern hat Herbert Spieler an den Tisch des Herrn geführt und einigen von diesen auch das Sakrament der Firmung gespendet.

35
Jahre

1.600
Kinder getauft

1.400
Menschen beerdigt



IMPRESSUM:

Herausgeber und Alleininhaber:
Pfarre Frastanz, Schlossweg 2, Frastanz,
Tel.: 05522/51769, Fax: 05522/51769-81
E-Mail: office@pfarrefrastanz.at,
Hersteller: Schuricht Druckerei, Bludenz;

Verlagsort: Frastanz
Herstellungsort: Bludenz
Redaktionsteam: Frastanz, Schlossweg 2;
Grundsätzliche Richtung: Kommunikationsorgan der
Pfarrgemeinde Frastanz